

Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen ...

FAZIT 2014

Genau ein Jahr ist es her, dass ich aus dem Krankenhaus entlassen wurde.- Es ist mir zufällig eingefallen; ich denke nicht oft daran, beschäftige mich kaum mit der hoffentlich überstandenen Krankheit. - Immerhin hat sie mein Leben ganz schön umgekrempelt: Seit Oktober 2014 bin ich im Rentenstand, und seit Ende Oktober 2014 wohne ich nicht mehr in Karlsruhe. - Meister Eckharts Worte einfach in die Tat umgesetzt: „... **und plötzlich weißt du: Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.**“ - So wurden die Worte **Zeit, neu, Anfang** und **vertrauen** zu den tragenden Säulen meines 3. Lebensabschnittes. Zeit ist für mich inzwischen nicht mehr so rar, darum aber nicht minder kostbar.- Neu ist fast alles in meinem heutigen Sein; so viel Neues empfangen zu dürfen macht ausgesprochen dankbar.- Jeder Kreis, der sich schließt öffnet gleichzeitig einen neuen Kreis; in jedem Ende ist ein neuer Anfang verborgen, den es zu entdecken und zu nutzen gilt, und mit dem nötigen Vertrauen in den, der alles in seinen weisen und gütigen Händen hält, fallen die ersten Schritte hinein in dieses Neue, in diesen Anfang, in die Zukunft, die vor einem liegt, letztlich wirklich leicht. - Die Lichter von Chanukka und Weihnacht weisen den Weg in die Zukunft. Der Mensch gewordene Gott wird jeden Tag neu bei und mit mir sein; das weiß ich auch, und diese Gewissheit macht mich stark und mutig.



IN DIESEM HEFT

Die Heiligen drei Könige	2
Wiedergefunden	3
Wettereskapaden.....	3
Ernst wird's/ Perfekt komplett .4	
Treffen mit meinen Lieben...	5
Paris einmal mehr.....	5
Bewegtes Paris	6
Einmal Louvre quer	7
Welt der Impressionisten.....	8
Abschied mit Wiederkehr....	9



Die Heiligen drei Könige ...

6. Jänner 2015

Heute habe ich die Wahl zwischen zwei Gottesdiensten, einem musikalischen, vom Kirchenchor gestaltet, so wie einem Familiengottesdienst mit dem Empfang der Sternsinger. Nun, da die Sternsinger den Weg zu mir leider nicht gefunden haben, entschieße ich mich spontan für ihren Gottesdienst, und es wurde ein Gottesdienst, der einem das Herz aufgehen ließ. - Selbst das ganze Jahr über Sternsinger sein, die frohe Botschaft Gottes weitergeben

ebenso wie Seinen Segen; selbst Segen werden für unsere Nächsten, Freude, Licht und Hoffnung. - Froh gehe ich aus der Kirche: ich durfte lebendigen Glauben schmecken, habe gemeinsam mit allen Generationen gebetet und gesungen, geschmunzelt und gelacht. - Am Fest der Erscheinung des Herrn ist es noch mehr Licht geworden in mir, und einmal mehr bin ich so dankbar, dass ich dazugehören darf.-

„... und plötzlich weißt du:

Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.“

Meister Eckhart

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.

Mt 2,1-2.9-11 EÜ)

Die Heiligen drei Könige, die Weisen aus dem Morgenland, der griechische Originaltext bezeichnet sie als Magier, diese drei „Fremden“ sind aktiv daran beteiligt, die Botschaft von der Geburt Jesu, dem Mensch gewordenen Gott, in die ganze Welt hinaus zu tragen. Heute, im Zeichen von Pegida und zunehmender Angst vor Überfremdung, ist diese Botschaft aktueller denn je. Von jeher hat das Neue und Fremde den Menschen Angst bereitet:

- * Warum muss die heilige Familie so lange nach einer Herberge suchen?
- * Warum will Herodes das Jesuskind umbringen lassen?
- * Warum wird Jesus so oft angefeindet?

Sich auf Neues einzulassen, das ist mutig, vielleicht sogar ein klein wenig abenteuerlustig; das braucht Weitsicht, Offenheit und Gottvertrauen. Erst dann kann der Zauber des Anfangs zu einem Dauerzustand heranwachsen, der geprägt ist von gegenseitiger Toleranz, Akzeptanz und Harmonie. - „**Christus kam nicht, um die Welt in einen Himmel zu verwandeln, sondern um den Himmel auf die Erde zu bringen.**“ (Sel. John Henry Kardinal Newman) - Dem Zauber des Anfangs in Toleranz und Offenheit zu begegnen und zu vertrauen, das wäre in der Tat ein Stück Himmel auf Erden.

Wiedergefunden

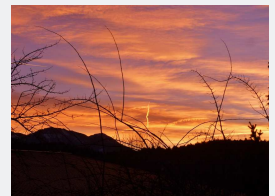
10. Jänner 2015

Über Facebook habe ich neu Kontakt gefunden zu einer guten „alten“ Freundin, die ich ziemlich aus den Augen verloren hatte, nicht aber aus meinen Gedanken. So manches, was sie mir einstens



schenkte ist mit mir umgezogen. - Einst verbrachten wir viel Zeit miteinander; ich habe ihre Kinder heranwachsen sehen;

fast sommerlich warmen Tag mitten im Winter, verbrachte ich nahezu 5 Stunden in Balkonien, lesen-derweise, meditierenderweise, auf jeden Fall genießerischerweise.- Am Abend, nach einem herrlichen Abendhimmel, erfolgte dann ein ausführlicher Chat und Austausch. Genug ereignet hat sich auf beiden Seiten allemal. Vielleicht schaffen wir es, uns zu treffen, wenn ich wieder mal ein paar Tage in Karlsruhe bin.



Wettereskapaden

11. Jänner 2015

Sonntagmorgen. Das Handy weckt mich zur gewohnten Zeit mit der gewohnten Melodie. Draußen tobt noch immer ein heftiger Sturm, doch im Gegensatz zur gestrigen Sonnen-Sommereinlage bei 17° C gießt es heute in Strömen so dass ich beschließe, dass dies für mich kein wirkliches Kirchengang-Wetter ist. Also entzünde ich meine Osterkerze in meiner kleinen



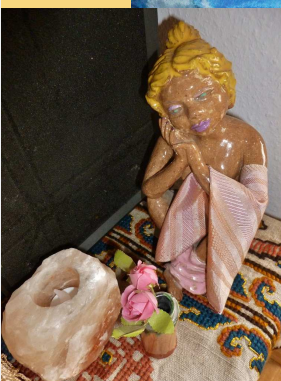
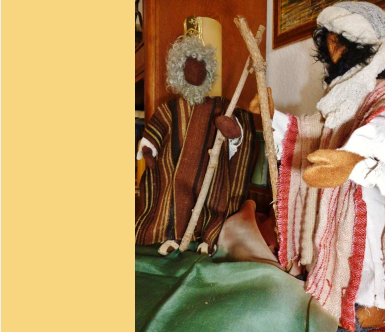
„Privat-Kapelle“ und knie nieder zum Gebet. Der erste Sonntag nach Epiphania ist Taufe des Herrn. Ich denke an meine eigene Taufe, an welcher der Heilige Geist absolut Besitz von mir ergriffen haben muss, wenn ich mein Leben Revue passieren lasse und es eingehend betrachte. - Und plötzlich scheint draußen die Sonne. Ich gehe auf meinen Balkon: kalt ist es geworden, gerade mal 3° C...- So überraschend wie die Sonne kam, ist sie auch wieder verschwunden, und



muntere Schneeflocken tanzen auf meinem Balkon. April, April! So bleibt es heute den ganzen Tag. - Und neu und frisch „geweißt“ ist die Kampenwand ... und sie wird noch weißer werden, denn augenblicklich ist Schneesturm angesagt, Wahnsinn ...

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes: Es begann, wie es bei dem Propheten Jesaja steht: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. Eine Stimme ruff in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren. Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen. In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: DU bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden. (Mk 1,1-4.7-11 EÜ)





Ernst wird's ...

Soeben erhalte ich vom Möbelhaus die freudige Nachricht, dass mein lang ersehnter großer Schrank bereits in Prien weilt und morgen früh zu mir kommen möchte; dann bin ich doch tatsächlich komplett, und das noch vor meiner nächsten Fahrt nach Karlsruhe. So werde ich also so gut wie alles ein- und verräumen können, kehre im Februar zurück in eine perfekt ein- und nach meinen Bedürfnissen ausgerichtete Wohnung. – Beim Versuch, das

15. Jänner 2015

viel zu überlastete Kleiderschränken meiner Urgroßmutter zu sich-ten und zu lichten, kracht mir, nicht ganz unvorhergesehen, die Kleiderstange hinunter. Nach einem ersten leisen Fluch mache ich mich dran, das Ding endlich so zu reparieren, dass nichts mehr dergleichen geschehen kann, und, es gelingt mir mit Hilfe einer kleinen Metallplatte und etwas längeren Schrauben. Nun sitzt die Stange fest und ich klopf mir zu-tiefst befriedigt auf die Schulter.

Perfekt komplett!

16. Jänner 2015

Der Wecker läutet früher als sonst, schließlich möchte ich den Möbelpackern nicht im Nachthemd erscheinen. – Die Lieferung des Schrankes ist pünktlich und prompt, netterweise montiert der Chef noch meine neu erworbene Sperrkette, da dies ohne Bohrmaschine ganz schlecht geht. Nachdem die Handwerker gegangen sind, fange ich sofort an, den Schrank in Besitz zu nehmen: endlich verschwinden Bügelbrett, Wäscheständer; Staubsauger und weiterer Hausrat hinter den Türen und beziehen den neuen Schrank. Meine Jacken und Anoraks finden ihren Platz, sowie T-Shirts, Westen und Pullover, die bisher im Keller lagerten. Jetzt habe ich alles praktisch zur Hand, wunderbar!!! Die wenigen auf den Schränken verbliebenen Kartons machen Platz für meine geliebten Eg-



lis, meine handgefertigten biblischen Erzählfiguren, die bislang eine der Kisten bewohnt hatten. Nach und nach erlangen die letzten Ecken jene Gemütlichkeit, die ich benötige, um mich so richtig wohl und daheim zu fühlen.

Zeit der Treffen mit meinen Lieben

25. Jänner 2015

Intensive Tage liegen hinter mir: ein harmonischer Geburtstag, Arztbesuche mit durchweg positiven Ergebnissen, diverse Treffen zum Essen, Singen, Kaffee bzw. Tee trinken, sowie der Besuch der großen Degas-Ausstellung unter der privaten Führung einer lieben Freundin. Was für ein Geschenk, was für eine perfekte Vorbereitung auf die Paris-Reise „Auf den Spuren von Degas“. Eine Führung ganz besonderer Art, mit direktem Gedankenaustausch an Ort und Stelle, was für ein „Luxus“! –

So erfüllt mit Wissen über den französischen Maler (*1834, +1917) freue ich mich umso mehr auf die bevorstehende Reise. –

Zwischendurch Gottesdienstbesuche in meiner ehemaligen Heimatpfarrei, Kommunion austeilen, lesen, Vakanten besetzen, es ist wie früher, es bleibt ein Stück Heimat, und ich genieße es, mit derart offenen Armen so herzlich begrüßt zu werden, die Freude der Menschen zu spüren, dass wir uns begegnen dürfen. – Selbst Menschenfischer zu werden, predigt das heutige Evangelium, und ich darf spüren, dass mir das irgendwie schon ein bisschen gelungen ist. Und ich werde weiter bemüht sein als Zeugin meines Glaubens Menschen zu „fischen“, ihnen von und über meinen Glauben zu erzählen. Erste Schritte diesbezüglich sind bereits getan in meiner neuen Gemeinde Mariä Himmelfahrt in Prien. Nun bin ich gespannt, wie sich alles weiter entwickelt, was „mein Chef da oben“ noch alles vorhat mit mir. – Aller Voraussicht nach dürfte es spannend bleiben!

**Es ist nicht wenig Zeit, die wir haben,
sondern es ist viel Zeit, die wir nicht nutzen.**

Lucius Annaeus Seneca

Paris, einmal mehr ...

28. Jänner 2015

An die Abfahrten um 6 Uhr in der Früh sind Hirschkundige Menschen gewöhnt. In einer erwartungsfreudigen Mischung aus Neugierde und Unausgeschlafenheit besteigen wir, eine Freundin und ich, den Bus. Pünktlicher Start, das übliche Auflesen weiterer Gäste am Bahnhof und der Autobahnraststätte Baden-Baden mit anschließendem Durchstart Richtung Paris. Es ist dunkel, kalt, und der Wetterbericht verheißt nichts Gutes. Ruhe macht sich breit im Bus; jeder döst ein bisschen weiter, sammelt Kräfte für das bevorstehende Programm. – Plötzlich werden wir aus unersichtlichen Gründen ausgebremst: runter von der Autobahn. – Doch, die Landstraße ist für Busse unserer Größe gesperrt. Zurück auf die Autobahn, es hilft nichts. Wir stehen. Irgendwann tut sich was, zumindest die PKWs setzen sich in Bewegung. Auch unser Riesen-PKW wird von der Polizei zur Fahrt aufgefordert. Gemessenen Tempos rollen wir 40 lange Kilometer an brav rechts aufgereihten LKWs vorbei. Kein Unfall also? Geschwungene Streikfahnen bringen letztlich die Gewissheit: es wird mal wieder gestreikt. Wofür,

wogegen entzieht sich unserer Kenntnis; wir sind eben in Frankreich, der Heimat des praktizierten Streikrechts. Erst nach der Zahlstelle können wir in gewohntem Tempo weiter durchstarten bis Paris. Die verlorenen 45 Minuten begleiten uns bis nach Paris. – Freudiges Wiedersehen mit der Reiseleiterin wie immer am Place de la Bastille. Nach kurzer Stadtrundfahrt auf erstaunlich leeren Pariser Straßen geht's zum Montmartre, dem Künstlerviertel von Paris. Ab und zu regnet es, wie schon so oft, wenn ich am Montmartre war. Wir befinden uns mitten auf und in den Spuren der Impressionisten.



Moulin de la Galette

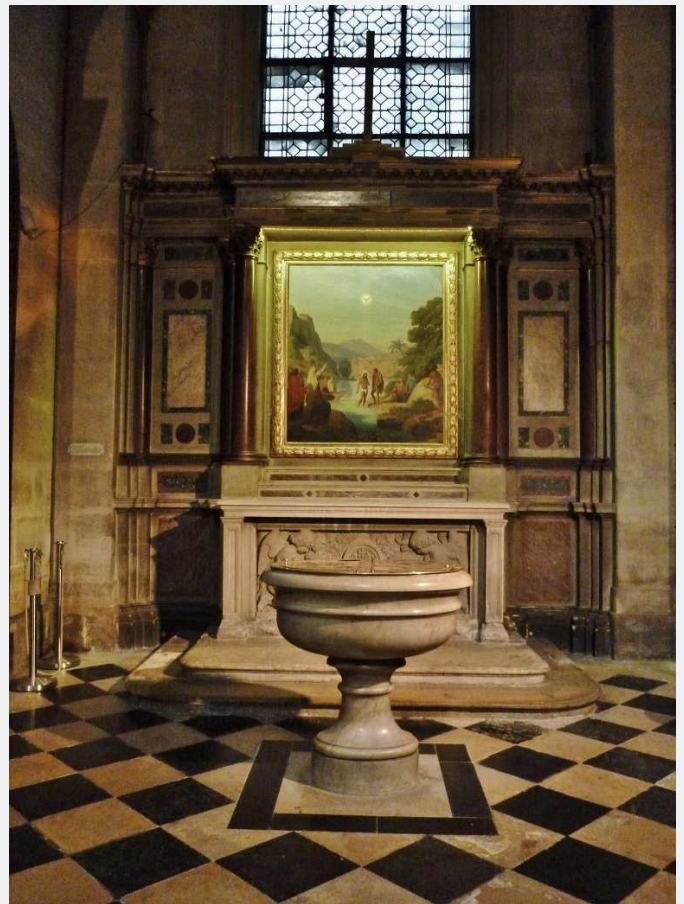
Bewegtes Paris

29. Jänner 2015

Nicht nur vom Sturm bewegt zeigt sich die französische Metropole, eine große Gewerkschaftskundgebung sorgt für immensen Polizeieinsatz, und ein unangemeldeter Streik der Vorortzüge verhindert den Einsatz unserer Reiseleiterin. Nach dem Motto „selber groß“ stemmen wir uns mutig dem Wind entgegen auf unserem Spaziergang entlang der

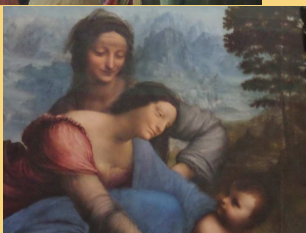


Seine. Das war für heute das ganze Gruppenprogramm, alles andere: später, morgen, übermorgen, wir sind ja flexibel. „Der HERR ist mit uns“ zwinkere ich meiner Freundin zu. Schließlich wünschten wir uns einen „jüdischen Tag“; jetzt haben wir ihn, und werden ihn nutzen. An der Opéra Garnier entsteigen wir dem Bus, steuern zunächst die Galeries Lafayette an zum Aufwärmen und Einkaufen. Wir besteigen die Métro zur Bastille. Von dort aus machen wir uns auf zur Rue de Rosiers, anfangs recht glücklos, denn wir suchen auf der falschen Seite. Zum Sturm hat sich inzwischen Regen gesellt, und stolz entfalten wir die gestern am Montmartre erstandenen Regencapes; der Schirm hätte bestenfalls dem Regen getrotzt, dem Sturm gewiss nicht. Kurzes Verweilen in der Jesuitenkirche St. Paul - St. Louis, sturmfrei und trocken. Mein Blick fällt in die Taufkapelle; die war mir noch nie aufgefallen: die Taufe Jesu im Jordan durch Johannes. -



Nach weiteren feuchtkalten Irrungen und Wirrungen durchs Marais stoßen wir auf eine nette Dame, die uns endlich zur Rue de Rosiers führt. - Erst mal etwas essen, lecker und koscher. Dann der Versuch, unsere jüdischen Wünsche zu erfüllen, was zumindest mir gelingt. - Zurück ins Hotel: aufwärmen, trocknen, ausruhen. - Der Abend klingt aus nach einer weiteren jüdischen Wunscherfüllung bei koscherem Essen und der Reflektion eines ziemlich bewegten Tages.





Einmal quer durch den Louvre ... 30. Jänner 2015

Alle Streiks haben ein Ende, und unsere Reiseleiterin ist wieder zur Stelle, welche Freude! - Kalt ist es noch immer, aber es hat aufgehört zu regnen. Doch im Louvre ist es eh trocken, warm und windstill. - Ich liebe dieses Museum! In seiner gelungenen Symbiose aus alt und neu ist es für mich das genialste, das ich je gesehen habe. Ich liebe seine Größe, Weite und Helligkeit, werde nicht müde hindurch zu wandeln, zumal jetzt, im Januar, geradezu gähnende Leere herrscht, die ich ausgesprochen genieße. Selbst Publikumsmagnete wie die Venus von Milo oder die Nike von Samothrake scheinen einfach auf uns zu warten, unglaublich! -

Da die Impressionisten im Musée d'Orsay wohnen, beschäftigen uns hier die Wegbereiter des Impressionismus. -

Jean-Auguste Dominique Ingres (1780-1867) hat vor allem Edgar Degas (1834-1917) zutiefst beeindruckt und beeinflusst. Die exakte Präzision seiner Malerei einerseits, und

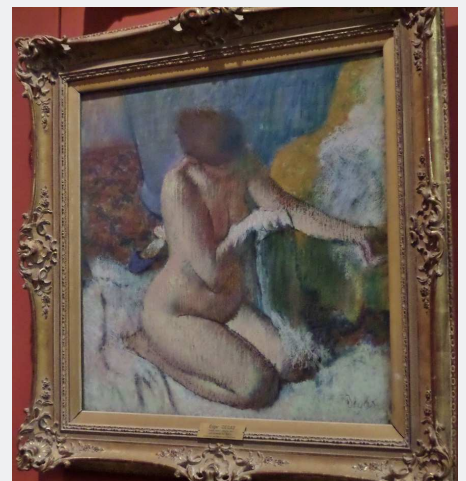


die Freiheit der Linie andererseits, davon lernte Degas, der große Studierer alter Meister. Im Kopie-

ren ihrer Werke erlernte er die perfekte Bildkomposition, so wie die



Darstellung des aktiven menschlichen Körpers. Dabei verschieben sich die Gewichte: nicht mehr die perfekte Anatomie ist es, die fasziniert, sondern die Gesamtheit der Linienführung an sich. - Dank einer hier im Louvre untergebrachten Privatsammlung stehen wir zu guter Letzt doch vor einem Bild von Degas. -



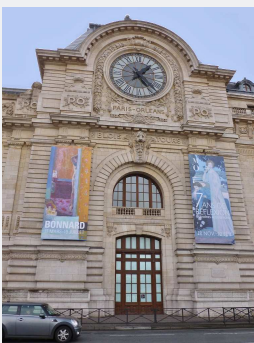
Den Nachmittag verbringen wir im Palais Garnier, der ehemaligen Oper von Paris. Hier studierte Degas die Tänzerinnen bei ihren Vorbereitungen zum Bühnenauftritt.

Die Welt der Impressionisten

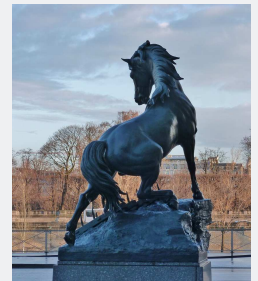
30. Jänner 2015



Am heutigen Morgen besuchen wir das Musée d'Orsay, im umgebauten ehemaligen Bahnhof Orsay. Hier hängen all die Meister, die ich so sehr liebe. - Leider ist nach der Renovierung und der neuen Farbgebung an den Wänden fotografieren wieder verboten wegen des Copyright, schade! - Ich bin zum ersten Mal hier und, trotz



aller Größe und Weite, längst nicht so überwältigt von der Raumgestaltung dieses Baus wie vom Louvre. - Die Maler aber sind ganz meine Favoriten: Manet, Pissarro, Renoir, Monet, Degas, um nur einige zu nennen. Tage könnte ich hier verbringen und wäre noch nicht satt von all der Schönheit, die sich mir hier offenbart.

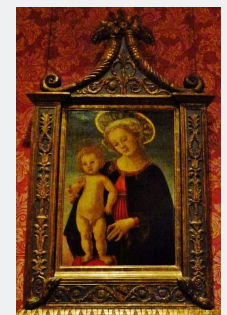
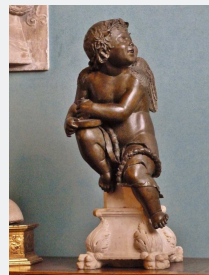
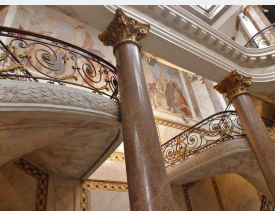
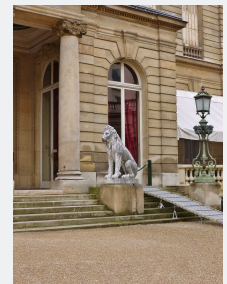


“Zeichnen ist Sprache für die Augen, Sprache ist Malerei für das Ohr.”

Joseph Joubert

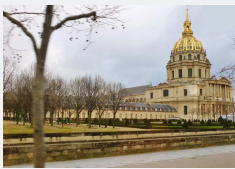
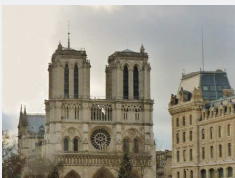


Der Nachmittag gehört dem Musée Jacquemart-André, einer privaten Kunstsammlung, die in einem Stadtpalais auf dem Boulevard Hausmann untergebracht ist. Sowohl das Palais, als auch die Sammlung des Ehepaars Eduard André und Nélie Jacquemart sind eindrucksvoll und interessant. Es befinden sich hier altitalienische und flämische Meister, so wie französische Maler des 19. Jahrhunderts, also aus der Zeit von Degas. Die Bilder hängen in prachtvoll möblierten Räumen, alles Originale, keine Kopien. Ein schönes und stilvolles Ambiente in dem man Kunst in allen Richtungen einatmen und auf sich wirken lassen kann.

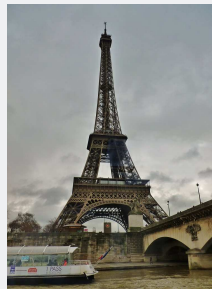
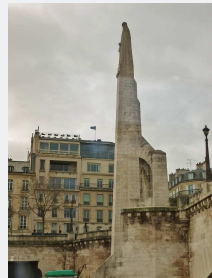
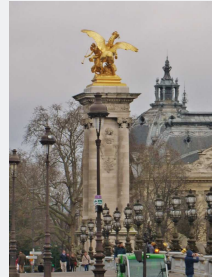


Abschied mit Wiederkehr

1. Februar 2015



Und schon ist sie wieder vorbei, die Pariser Zeit. Gespannt auf die Pläne für 2016 von Reiseleitung und -veranstalter schmiede ich bereits neue Absichten wiederzukommen in diese wunderschöne Stadt. Eine letzte Stadtrundfahrt und die Seinefahrt zum Schluss führen uns noch einmal an all den Sehenswürdigkeiten vorbei, die mir von Mal zu Mal vertrauter werden. So werde ich erfüllt von zahllosen Bildern reich beschenkt mit neuen Eindrücken nach Hause zurückkehren. Eine Übernachtung in Karlsruhe muss noch sein, dann fahre ich endlich heim in meine geliebte neue Heimat. - So herrlich es war, abgesehen vom Wetter, so freue ich mich doch aufrichtig auf daheim. Die Rückfahrt von Paris nach Karlsruhe verläuft planmäßig und ohne nennenswerte Vorkommnisse.



SUIS-JE CHARLIE?

Bin ich Charlie? - Um diese Frage mit einem klaren „NEIN!“ zu beantworten, muss ich nicht lange überlegen. Für die Bissigkeit der französischen Satirezeitschrift Charlie Hebdo gegenüber Dingen, die anderen Mitmenschen heilig sind, fehlt mir das nötige Verständnis. Natürlich bin ich für Freiheit; sie ist ein wertvolles Gut, das uns von Gott mitgegeben ist. Meine persönliche Freiheit aber endet, wo sie die Freiheit des Anderen zu missachten beginnt. - Im Zusammenhang mit der „freien“ Interpretation eines musikalischen Rezitativs, einer Art Sprechgesang, der in Mozarts Opern seinen Höhepunkt erlangt, die Handlung zwischen den einzelnen Musikstücken wie Terzette, Duette, Arien weiterträgt, um sie so miteinander zu verbinden, in diesem Zusammenhang prägte Sena Jurinac, eine berühmte Sopranistin und Mitglied des damals hervorragenden und weltbekannten Mozartensembles der Wiener Staatsoper, folgenden Ausspruch: „Freiheit nur mit Disziplin“. Was heißt das? - Erst wenn ich den vom Komponisten zu Grunde gelegten Rhythmus sicher in mir trage, darf ich mich davon befreien, um dem natürlichen Sprach-Rhythmus des Textes innerhalb der Disziplin des vorgegebenen Taktes Raum zu schaffen. An jenem Meisterkursstag habe ich nicht nur begriffen wie man Rezitative richtig erarbeitet, mir ist auch klar geworden, **dass Freiheit niemals Willkür bedeuten darf!**